

Festkonzert

»Werke Longericher Musiker«

Sonntag, 20. September 2009 | 17.00 Uhr | St. Bernhard, Köln-Longerich

1959 | 2009

50 Jahre »Katholikentagsiedlung«
Köln-Longerich (Gartenstadt Nord)

1959|2009

**50 Jahre »Katholikentagsiedlung«
Köln-Longerich (Gartenstadt Nord)**

Festkonzert »Werke Longericher Musiker«

Herausgeber

Projektgruppe Siedlungsjubiläum der Kath. Pfarrgemeinde Christ König und St. Bernhard
Verein zur Förderung der Chormusik an St. Bernhard (VFCB) e. V.
Musick's Handmaide e. V. / www.mh-koeln.de

Redaktion

Thomas Gebhardt, Joachim Risch
Der Beitrag von Joachim Risch ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft.
© Joachim Risch, Köln 2009

Satz und Layout

Musick's Handmaide e. V. / www.mh-koeln.de

Auflage

200

September 2009

Friedrich Radermacher
*1924

Die Ernte ist groß
Kantate f. Sopran, Bariton, Chor und Orchester

Invocation
für Orgel (1986)

Werner Haentjes
1923-2001

Drei österliche Motetten
für Chor a cappella

Clemens Ganz
*1935

Orgelimprovisation über ein bekanntes Kirchenlied

Thomas Gebhardt
*1969

Jesu dulcis memoria
für Chor a cappella (UA)

Werner Haentjes

Auszug aus dem »Großen Credo«
für Sopran, Chor, 2 Trompeten
und Baschetinstrumente

Pater Noster
für Chor und 10 Blechbläser

Clemens Ganz

Orgelimprovisation
in memoriam Michael Engelmayr (1952-1999)

Thomas Gebhardt

Gesang der Jünglinge
für Soli, Chöre und Orchester (UA)

Antje Bitterlich, Sopran

Alexander Schmidt, Bariton

Clemens Ganz, Orgel

Kinderchor an St. Bernhard

Anna Angel, Maike Angel, Sophia Bachem, Katharina Diemer, Deborah Flock, Simon Flock, Anna Gebhardt, Christina Gebhardt, Lina Gebhardt, Annika Johnen, Lucas Kelter, Carsten Matheus, Leo Mommers, Lukas Neuheuser (Solo), Levin Ostermeyer

Jugendchor an St. Bernhard

Christine Birkholz, Veronika Birkholz, Franziska Dohm, Andreas Heiming, Katharina Heiming, Matthias Heiming, Lea Lemberg, Tabea Ostermeyer, Angela Tappeser, Christiane Waizner, Vera Waizner, Johanna Waldfried

Chorgemeinschaft an St. Bernhard

Bernhard Arnold, Bärbel Bernsdorf, Christine Birkholz, Ute Block, Magdalene Boll, Maria Boll-Heiming, Ulrike Brackhahn-Vietzen, Bruno Flock, Anne Gebhardt, Claudia Gebhardt, Heinz Albert Gebhardt, Christoph Heiming, Hildegard Heiming, Katharina Heiming, Rebecca Hirschfeld, Jutta Hochwald, Walter Horstmann, Tordis Horstmann, Heribert Kaune-Gebhardt, Margit Kersten, Regine Krebs, Michael Kruse, Wilbert Knickenberg, Isolde Leisten, Ingrid Opladen, Ursula Pünder, Ursula Schiefer, Michael Schiefer, Marietta Schmidt, Michael Skora, Marianne Steffens, Paul Georg Wachten, Monika Waizner, Monika Waldfried

Collegium Cantorum Köln

Maria Boll-Heiming, Miriam Bürger, Brigitte Dohm, Anne Gebhardt, Claudia Gebhardt, Angelika Göhre, Daniel Harbecke, Dominique Holtmann, Jens Kanschik, Lisa Klein-Weber, Wolfgang Koch, Birgit Rhode, Joachim Risch, Isa Roeb, Julia Roeb, Hedi Ruppik, Heidi Scheuermann, Regina Thelen, Gregor Tigges, Angela Weiland, Matthias Wolandt

Polygon Kammerorchester

Flöte	Markus Hufschmidt, Dietrich Lott
Oboe	Sibylle Hahn, Viola Wertgé
Klarinette	Thomas Meyer, Stefanie Kersken
Fagott	Hubert Mittermayer, Daniel Mohrmann
Horn	Hyun-Yong Jang, Dae-Hyuk Choi, Norbert von Zadow
Trompete	Patrick Dreier, Damir Akhmetkhanov
Posaune	Bertram Voll, Olav Calbow, Ina Starke
Tuba	Marcus Kanzler
Schlagwerk	Ralf Zartmann
Violine I	Alexander Yakoniuk, Eva-Maria Wolsing, Katarina Todorovic
Violine II	Nicole Zinner, Susanne Winkelmann, Bettina Anders
Viola	Benedikt Haentjes, Zlata Dzinic
Violoncello	Martin Burkhardt, Beate Starken
Kontrabass	Markus Gantenberg

Ltg. Thomas Gebhardt

Werke Longericher Musiker

Festkonzert »50 Jahre Katholikentagsiedlung«

Vor 50 Jahren, am 12. September 1959, wurde die Katholikentagsiedlung in der damaligen Gartenstadt Nord im Beisein von Kardinal Frings eingeweiht. Wenige Jahre zuvor, anlässlich des Katholikentages in Köln, war der Grundstein für diese Siedlung gelegt worden, um kinderreichen Familien einen Platz zum Leben zu schaffen. Daran mangelte es immer noch im kriegszerstörten Köln. Man dachte damals praktisch, nicht an Kunst, Kultur, Musik. Aber mit den Menschen, die in die ersten Häuser einzogen, zogen auch deren Interessen und kulturellen Bedürfnisse ein. Unter denen, die sich hier einfanden, waren Musiker und Komponisten. Das ermöglicht uns heute, zum Jubiläum der Siedlung Werke aufzuführen, die hier entstanden sind.

Gerne sehen wir in Musik ein Mittel, uns in einer nicht immer behaglichen Welt wohler zu fühlen. Wieweit das möglich ist, hängt aber erheblich von den Zeitläufen ab. Die älteren der hier versammelten Musiker können davon ein Lied singen. Ihnen war ihre Kunst auch in Kriegs- und Notzeiten so wichtig wie das Dach über dem Kopf. Werner Haentjes und Friedrich Radermacher hatten in jungen Jahren ihre musikalische Ausbildung abbrechen und in den Weltkrieg ziehen müssen. Radermacher kam zunächst als Trompeter mit einem Musikzug ins besetzte Frankreich und spielte dort gewiss nicht die Musik seiner Wünsche. Haentjes verlor das Manuskript seines ersten Streichquartetts in Russland in einem brennenden Panzer, aus dem er sich selber als Einziger lebend retten konnte.

Lebensnotwendig war ihnen das Komponieren aber auch in friedlichen Zeiten, als Longericher Kinderlärm die größte Ablenkung beim Komponieren war.

Bei allen musikalischen Unterschieden der hier vereinten Musiker gibt es zwei Gemeinsamkeiten: Zum einen kannten und kennen sie sich untereinander - nicht verwunderlich angesichts des familiären Charakters, der diesem neuen Stadtteil schnell zu eigen war. Zum zweiten haben sie sich



Kirchenfenster in St. Bernhard

alle in der Kirchenmusik in St. Bernhard engagiert. Haentjes und Radermacher waren zwar hauptberuflich am Theater der Stadt Köln bzw. an der Musikhochschule tätig. Bei manchen Gelegenheiten saßen sie aber auf der Orgelbank in St. Bernhard oder führten eigene Werke auf, die sie für besondere Anlässe in der Gemeinde komponiert hatten. Die Jüngeren von ihnen, Michael Engelmayer und Thomas Gebhardt, waren lange Jahre Kantoren an St. Bernhard.

Hilfe, moderne Musik!

Wer in ein Konzert mit zeitgenössische Musik geht, kommt mit einer gewissen Bange: Wird es mir gefallen? Verstehe ich, was gespielt wird? Will sich der Komponist einen Spaß (*Hurz!*) mit mir erlauben?

Die Kompositionen des heutigen Abends sind für alle Hörer Neuland. Gerne hören wir ja Bekanntes, und bei unbekanntem Werken warten wir gerne auf Anklänge an Vertrautes: Das erleichtert das Hören. In unserem heutigen Programm wird man nicht nur ganz Unbekanntes hören, denn die Komponisten wollten zwar individuelle, neue Werke schaffen, aber sie stehen in der mitteleuropäischen Tradition - auch wo sie nicht in Dur und Moll schreiben. Von der besonderen Wirkung von C-Dur in einer atonalen Komposition wird noch die Rede sein.

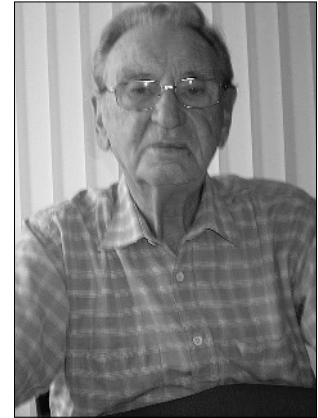
Es sei ein Vergleich mit der Bauweise der Katholikentags-siedlung gestattet (zugegebenermaßen ist deren Bauweise einfacher zu verstehen): Man baute vor 50 Jahren bewusst nicht im Stil der Häuser, die in Trümmern lagen, sondern man baute auf neuere Art und Weise. Aber natürlich gibt es weiterhin Türen und Fenster und rechte Winkel, auch wenn das Ergebnis anders aussieht als vor 100 Jahren.

Für die ältesten der hier aufgeführten Werke, die Kompositionen von Werner Haentjes, ist das Motiv der Abgrenzung wichtiger als zu späteren Zeiten. Zu frisch war die Erinnerung an die Diktatur, die ja auch den Musikgeschmack diktierte, als dass man einfach so weitermachen wollte. In den 50-er bis 70-er Jahren wollten sich nicht nur die Musiker kompromisslos vom Gestern abgrenzen. Mit dem zeitlichen Abstand wird die Furcht vor den Mustern der Vergangenheit offensichtlich wieder geringer.

Was beim Zuhören sicher die meisten Schwierigkeiten verursacht, sind die vielen Dissonanzen. Den Komponisten geht es aber gar nicht darum, ihre Hörer zu erschrecken. Im Laufe der Jahrhunderte haben Musiker immer mehr Dissonanzen eingesetzt. Viele Klänge, der vormalig Schmerz ausdrücken sollten, verwandelten sich im Laufe der Zeit in Wohlklang.

Friedrich Radermacher

Friedrich Radermacher gehörte zu den Ersten, die in die neue Siedlung einzogen. Viele Jahrzehnte hat er im Schatten des Turmes von St. Bernhard gelebt und sich aktiv am kirchenmusikalischen Leben in Longerich beteiligt. Manche Komposition entstand für die Gemeinde.



Friedrich Radermacher (*1924)
lebte bis 1998 in Longerich in der
Katholikentagsiedlung

Während er im musikalischen Elternhaus in Düren und Eschweiler seine musikalischen Fähigkeiten entwickelte, wurde schon längst der zweite Weltkrieg vorbereitet. Das Trompetenspiel im Reichsarbeitsdienst war nur ein Zwischenspiel, denn bald musste er das Instrument mit der Waffe vertauschen. Wie mitten im großen Tönen Kultur eine eigene Lebenswirklichkeit schaffen kann, erzählt er anhand einer Begebenheit aus den letzten Kriegswochen. Bei einem letzten Gegenangriff hatte er einen Amerikaner festgenommen, der sich als Geisteswissenschaftler herausstellte. Die ganze Nacht sprachen sie im Keller über Musik und Literatur, während über ihnen der Krieg unvermindert weiterging. Sie konnten auseinandergehen, ohne dass einer von beiden auf der Strecke blieb. Nach dem Krieg versuchte sein Gefangener und Gesprächspartner anhand spärlicher Informationen (Musiker aus Düren), den Kontakt wiederherzustellen. Das gelang tatsächlich, und beide stehen heute noch in Kontakt miteinander.

Nur leidlich verletzt überstand Radermacher Krieg und Gefangenschaft. Sein Vater hingegen kehrte nicht zurück, und so übernahm er dessen musikalische Aufgaben und ernährte damit die Familie in Notzeiten. Die Zeiten wurden geordneter, und so konnte er an der Kölner Musikhochschule Professor für Tonsatz werden, später stellvertretender

Direktor. Zu seinem Leidwesen blieb ihm wenig Zeit für eigene kompositorische Tätigkeit. Das änderte sich nach seiner Pensionierung 1986. In großer Schaffenskraft vergrößert er mittlerweile 85-Jährige seinen über 400 Werke umfassenden Katalog. Das Werkeverzeichnis umfasst praktisch alle Gattungen von Schülerstücken bis zur Sinfonie, von der Kinderoper bis zur Messe. Die meisten Werke entstehen für konkrete Anlässe in engem Kontakt zu den Interpreten. Seine Kompositionen sind hörbar modern, aber bei allen vorkommenden Dissonanzen beziehen sie sich auf ein tonales Zentrum. Er ist ein streitbarer Anhänger des traditionellen Kompositionshandwerks. Komponieren ist für ihn Tonsatz. Atonale Musik und Experimente lehnt er ab. Gerne erzählt er eine Episode aus seiner Tätigkeit als Prüfer an der Musikhochschule: Ein Student der Komposition reichte als Examensarbeit ein Tonband ein, das er mit einem Mikrophon aufgenommen hatte, welches er auf Rädern durch die Kölner Innenstadt gezogen hatte. Radermacher weigerte sich, das Prüfungszeugnis zu unterschreiben: Seine kompositorischen Fähigkeiten habe er mit diesem Experiment nicht nachgewiesen.

Die Kantate *Die Ernte ist groß* zeigt, wie er sich beim Komponieren auf den Anlass einstellt. 1992 bat ihn Hans-Josef Roth vom Gregoriushaus Aachen, der damaligen Ausbildungsstätte für katholische Kirchenmusiker, um ein Werk für das Semesterabschlusskonzert. Auf dem Programm stand bereits die C-Dur-Messe von Beethoven. Deren sechs Sätze sollten von sechs verschiedenen Studenten dirigiert werden. Man bat Radermacher um ein Werk in gleicher Besetzung. Er wählte die Form einer Kantate mit wiederum sechs Sätzen. Auf seinem Schreibtisch steht ein Zettelkasten, in dem er Zitate sammelt, die ihm für spätere Vertonungen brauchbar erscheinen. Er kombinierte nun Bibeltexte mit kurzen Texten aus diesem Zettelkasten. Es lässt sich nicht mehr feststellen, von welchem Autor welcher Text stammt. Phillips Brooks war ein amerikanischer Geistlicher des 19. Jahrhunderts, von den anderen Autoren kennen wir nur die Namen.

Aus diesem Zettelkasten stellte er beziehungsreiche Texte zum Thema Arbeit zusammen. Sie schlagen einen großen

Bogen vom biblischen Auftrag, die Erde untertan zu machen, über die Sorge, die viele vor uns liegende Arbeit zu schaffen, bis zum ruhigen Vertrauen, dass es unter göttlichem Schutz an nichts mangelt. Bei der Zusammenstellung hat Radermacher nicht nur an überschaubare Arbeiten gedacht, wie das Studiensemester am Gregoriushaus in Aachen oder vielleicht das Komponieren dieser Kantate. Weit darüber hinaus geht es um Lebensplanung, wohl auch um Lebensbilanz.

Radermacher vertont ganz an der Sprache und am Sinngehalt entlang. Plakative Elemente meidet er. So wie das gesamte Werk den Bogen zu ruhiger Zuversicht spannt, so findet auch jeder einzelne Satz zur Ruhe. Sehr deutlich wird das im fünften Satz. Er beginnt mit den Worten »Des Menschen Leben ist bittere Hast« und Jagd im schnellsten Tempo der Kantate und beruhigt das Tempo bei den Worten »Gib uns inmitten des täglichen Trubels die Gelassenheit des alles überdauernden Berge«. Radermacher schätzt den vierten Satz am meisten. Die stillen Worte »Sende ihm deine Liebe ins Herz, hilf ihm erfüllen, was du mit seinem Leben vorhast« sind der Mittelpunkt des Satzes. Hier fehlt jegliche Festlegung auf eine Tonart, wohl als Ausdruck dafür, dass wir den göttlichen Plan nicht kennen.

Werner Haentjes

Der Drang zum Komponieren zeigte sich auch bei ihm früh. Als 13jähriger Domsingknabe hatte er heimlich ohne das Wissen seiner Mutter seine Kompositionen einem Fachmann vorgelegt. Dieser sagte seiner Mutter (der Vater lebte nicht mehr), sie habe einen sehr begabten Sohn. Die Mutter war stolz auf ihn und unterstützte seine musikalischen Ambitionen. Das Musikstudium bei Phillip Jarnach an der Kölner Musikhochschule musste er nach wenigen Wochen abbrechen, weil er zum Kriegsdienst gezogen wurde. Er gab an, italienisch zu können, und kam deshalb als Dolmetscher nach Rom. Seine Italienischkenntnisse beschränkten sich allerdings auf die musikalischen Fachausdrücke - wohl kaum das, was seine Vorgesetzten von ihm erwarteten.



Werner Haentjes bei Tonaufnahmen Ende der 50er-Jahre, mit Gertrud Kückelmann

Dem Kölner Schriftsteller Dieter Kühn hat er Kriegserlebnisse anvertraut, und dieser beschreibt, wie Haentjes noch an der Front in den Pausen zwischen den Gefechten komponiert, wie sein Streichquartett im Bewusstsein stärker ist als der Krieg. Das Streichquartett verbrannte im Januar 1945 im Panzer, aber vielleicht war für sein eigenes Leben das Komponieren wichtiger als die Komposition.

Nach Gefangenschaft konnte er sein Studium fortsetzen. »Was war das vor dem Krieg für eine Enge!« sagte er über den verordneten Stillstand der Musikentwicklung. Neugierig nahm er an den Darmstädter Ferienkursen teil, einem Knotenpunkt der musikalischen Entwicklung der ersten Nachkriegszeit. Er berichtet über die Zeit: »Ich war 1947 ein sehr eifriger Schüler von René Leibowitz, also von strenger Zwölftontechnik, bin aber nicht ganz glücklich dabei gewesen. Ich konnte die Dinge, die ich ausdrücken wollte, nicht in dieses enge Korsett pressen, das war alles nicht sehr meiner Phantasie angepasst«. Sein Schwerpunkt wurde die

Musik fürs Theater und für Hörspiele. Von 1974 bis zu seiner Pensionierung war er musikalischer Leiter des Kölner Schauspielhauses. In Zusammenarbeit mit Regisseuren wie Heyme, Flimm und Zadek entstanden 30 Bühnenmusiken für die großen Klassiker von Ödipus bis Hamlet und Faust. Für seine Musik zu Goethes Faust nahm er in St. Bernhard Osterchoräle mit der Chorgemeinschaft auf. Als Flimm ans Hamburger Thalia-Theater wechselte, war die Aufnahme der Chorgemeinschaft auch in seiner dortigen Faust-Inszenierung zu hören.

Die geistliche Musik war ihm ein großes Anliegen. Viele Werke entstanden aus innerem Drang, ohne Auftrag, und vieles wurde nie oder fast nie aufgeführt. Er litt darunter, als moderner Komponist wenig Anerkennung zu bekommen. Es kam aber für ihn nicht infrage, seinen Stil zu ändern.

Werner Haentjes starb vor acht Jahren. Anfang des Jahres wurde sein musikalischer Nachlass vom Historischen Archiv der Stadt Köln übernommen. Das Archiv hatte sich intensiv darum bemüht, ein Ausdruck für die Wertschätzung seiner Bedeutung für die Kölner Musikgeschichte. Als unser heutiges Konzert schon geplant war, verschwand sein Nachlass in den Trümmern des Archivs. Ob etwas davon erhalten ist, kann bisher niemand sagen. Zum Glück fanden sich an anderen Stellen noch Aufführungsmaterialien, so dass heute Werke aufgeführt werden können, die repräsentativ für sein kirchenmusikalisches Schaffen sind.

Das Kevelaerer *Credo* entstand 1976 für den Kölner Aschermittwoch der Künstler. Der Text des Heinsberger Pfarrers Wilhelm Willms paraphrasiert die römische Liturgie. Willms, der die Bibel als Pop-Literatur ansah, scheute sich nicht vor aktuellen Bezügen. In seinem Text kommen neben Tieren und Pflanzen Atome und Morsezeichen vor. Wer sich in St. Bernhard zu den Kirchenfenstern umdreht, sieht auch dort ein Atommodell und eine Rakete neben Bildern der Natur - Text und Kirchenfenster sind im gleichen Zeitgeist entstanden.

Die Vertonung verwebt das liturgische *Credo* in seinen knappen Sprache mit der Wort- und Bilderflut der interpre-

tierenden Nachschöpfung von Wilhelm Willms. Die Gegenüberstellungen von alt - neu, bekannt - unbekannt, nüchtern - erregt, knapp - ausschweifend bestimmen ebenfalls die Musik. Das *Credo* beginnt wie eine Messe der Palestrina-Zeit mit den nacheinander einsetzenden, sich imitierenden Singstimmen. Anders als beim historischen Vorbild gibt es aber kein gemeinsames Zeitmaß. So ruft der Komponist gleichzeitig den Eindruck von Unordnung und Ordnung hervor. Zum lateinischen Text nimmt Haentjes oft traditionelle Töne, zum Beispiel die Intonation des *Credo*. Der deutsche Text ist meist experimenteller vertont. Es kommen auf Tonhöhe gesprochene Worte vor. Manchmal werden die Silben auf verschiedenen Stimmen verteilt (ich glaube). Das leicht wiedererkennbare Motiv *factorem coeli et terra* wird zu einem immer wiederkehrenden, auch kombinierten und veränderten Muster.

Als Begleitung des Chores hat Haentjes neben zwei Trompeten drei Baschet-Instrumente vorgesehen. Die Spieler bringen gestimmte Glasröhren zum klingen und erzeugen einen sehr ätherischen Klang. Diese Instrumente waren seinerzeit eine neue Erfindung der französischen Brüder Baschet. Ihnen war keine weite Verbreitung beschieden, und heute sind sie kaum noch aufzufinden, so dass sie für unsere Aufführung durch ein Vibraphon ersetzt werden



Werner Haentjes (1923-2001) am Klavier in seinem Longericher Haus.

müssen. Werner Haentjes umfangreiches *Credo* ist noch nie vollständig aufgeführt worden und ist auch heute nur in Ausschnitten zu hören.

Die drei österlichen Motetten von 1987 sind für Chor a cappella geschrieben. Die Verwurzelung in der kirchenmusikalischen Tradition lässt sich in der zweiten Motette *Victimae paschali laudes* gut erkennen. Dort verbindet sich die alte Choralmelodie mit einem schwungvollen kurzen Alleluja-Motiv, was dem Hören keinerlei Schwierigkeiten bereitet. Modernere Klänge sind in den beiden anderen Motetten zu hören. Tradition setzt Haentjes aber auch hier bewusst ein, wenn in der atonalen dritten Motette *Mysterium fidei* bei dem Wort Auferstehung (und nur dort) reines, klares C-Dur erklingt. Wer Haydns Schöpfung kennt, mag an die besondere Wirkung des C-Dur zu den Worten »Es werde Licht« denken.

Im *Pater Noster* vertont Haentjes den lateinischen Text des Vater unser auf eine sprachorientierte Weise, die Heinrich Schütz perfektioniert hatte. Jede Zeile des Textes bekommt eine eigene unverwechselbare musikalische Figur. Mal ist diese Figur blockhaft-homophon, mal ist sie polyphon. Es lässt sich leicht nachverfolgen, wie diese Figur durch die Stimmen wandert, sich mit ihrer Umkehrung verwebt. An die Schütz-Zeit erinnert auch an manchen Stellen das Abwechseln von Frauen- und Männerchor. Die Harmonik ist allerdings ganz 20. Jahrhundert.

Michael Engelmayer

In diesem Konzert möchten wir an den vor fast genau zehn Jahren verstorbenen ehemaligen Kantor von St. Bernhard erinnern. Fast zwei Jahrzehnte lang wurde das musikalische Geschehen vor Ort stark durch diesen Musiker geprägt. Er stammte aus der Bruder-Klaus-Siedlung im rechtsrheinischen Köln, einer Siedlung mit einer ähnlichen Geschichte wie die Katholikentagssiedlung. Die Orgel war schon früh seine Leidenschaft. Seine erste Begegnung mit der neuen Orgel in St. Bernhard hatte er als 18jähriger. Er besuchte ein Reinhard Mey-Konzert in der Kirche. Im Getümmel nach

dem Konzert schlich er sich zur Orgelbank und fing an zu spielen. Das blieb natürlich nicht unentdeckt, und der Pfarrer vertrieb ihn von der Orgel. Seitdem hatte er den Wunsch, an dieser Orgel zu spielen. 10 Jahre später war es so weit: 1981 wurde er Kantor an St. Bernhard und blieb es bis zu seinem frühen Tod im Jahr 1999. Er ist in der Gemeinde noch als großer Orgelspieler mit ungemeiner Stilvielfalt und enormer Erfindungsgabe vor allem in der Improvisation in Erinnerung.

Michael Engelmayer hat keine Kompositionen schriftlich hinterlassen. Unser Wunsch, aus vorliegenden Tonaufnahmen eine seine Improvisationen zu rekonstruieren, konnte für dieses Konzert leider noch nicht realisiert werden und bleibt für einen späteren Zeitpunkt vorbehalten. Umso dankbarer sind wir, dass der ehemalige Kölner Domorganist Prof. Clemens Ganz bereit war, Michael Engelmayer in seinem zehnten Todesjahr eine Orgel Improvisation zu widmen. Michael Engelmayer gehörte zu Ganz' Schülern und nannte dessen Improvisationsstil häufig als eins seiner bedeutenden Vorbilder.

Thomas Gebhardt

Longericher von Geburt ist Thomas Gebhardt. Seine ganze Familie gehörte schon immer zur Kirchenmusik in Longerich dazu, und er war von Kindesbeinen an mit dabei. Schon als Schüler begann er Chöre zu leiten. Nach dem Studium war er lange Jahre Kantor an St. Bernhard. Auch nach seinem Wechsel an das erzbischöfliche Ursulinen-gymnasium bleibt er seinem Wohnort Longerich verbunden und leitet hier weiterhin mehrere Chöre. Als Komponist dürfte er bisher den wenigsten bekannt sein. Wie in seinen Konzertprogrammen versucht er dabei vor allem mit Musik Inhalte zu vermitteln, Geschichten zu erzählen und Sinnzusammenhänge erfahrbar zu machen.

Die Motette *Jesu dulcis memoria* vertont einen Text aus dem »Jubilus Bernardi«, der Bernhard von Clairvaux zugeschrieben wird, dem Namenspatron der Gemeindekirche. Die hörbar moderne Vertonung lässt mancherlei Elemente der Vergangenheit erkennen, wie den teilweise mittelalter-

lich-fremden Klang. Zu Beginn singt der Sopran das Kernmotiv Sekunde-Quarte abwärts, das sich gut einprägt und analog zum Text *dulcis praesentia* (süße Gegenwart) das ganze Werk durchzieht, auch in mancherlei Umgestaltungen. Häufig erklingen zwei Tonarten gleichzeitig. Sie sollen nicht als Dissonanzen wahrgenommen werden, sondern als süßer Klang - *dulcis memoria*.

Dem Fensterzyklus von St. Bernhard, liegt ein biblischer Text zugrunde, der Anregung für den *Gesang der Jünglinge* war. Die alttestamentliche Geschichte aus dem Buch Daniel erzählt von drei Jünglingen, die sich weigern das Standbild des Herrschers Nebukadnezar anzubeten und zur Strafe dafür in den Feuerofen geworfen wurden. Sie weigerten sich, ihre Überzeugung aufzugeben, und wurden dank ihres Gottvertrauens gerettet. Sie stehen für diejenigen, die sich nicht gegen besseres Wissen oder Gewissen vor Macht und Unterdrückung beugen. Gebhardt sagt dazu: »Diese Courage finde ich auch bei den Personen wieder, deren Namen die Straßen in der Katholikentagsiedlung tragen. Sie ließen sich nicht durch und durch von der Hitler-Diktatur vereinnahmen, sondern haben es in Kauf genommen, für ihre Haltung mit dem Tod zu bezahlen. Und sie sind auf gewisse Weise gerettet: sie sind die Gerechten, an denen wir uns orientieren können. Mittelhochdeutsch und Latein versinnbildlichen, dass diese Haltung und das Lob Gottes durch alle Generationen und Zeitalter hindurch getragen und gesungen werden.«

Musikalisch soll das Werk mit seinen häufigen wiederkehrenden Motiven an eine Litanei erinnern. Die Keimzelle der Vertonung ist das schlichte Motiv zu den Worten »Preist, ihr Quellen, den Herrn«, das als Liedruf für die Osternacht vor einigen Jahren entstand. Ein weiterer Anknüpfungspunkt ist Karlheinz Stockhausens epochemachende Vertonung des Gesangs der Jünglinge, die zeitgleich mit dem Bau der Katholikentagsiedlung im Studio für elektronische Musik des WDR in Köln entstand. Der Kinderchor spielt auf sein »Preiset den Herrn«-Motiv an, das dort von einer Knabenstimme gesungen wird. Eine weitere Anspielung auf die Entstehungszeit der Siedlung sind Harmonien im Jazz-Stil der Fünfziger Jahre, grundsätzlich folgt der Stil dieser Klei-

nen Kantate jedoch keiner speziellen musikalischen Stilrichtung, erst recht nicht irgendwelchen Strömungen "Neuer Musik", sondern scheut sich nicht, eine nahezu folkloristisch bzw. traditionell anmutende Klangsprache zu verwenden. In diesem Stück kommen alle Chöre zum Einsatz, die in diesem Konzert mitwirken.

Joachim Risch

Friedrich Radermacher **Die Ernte ist groß**

*Kantate für Sopran, Bariton,
gemischten Chor und Orchester
nach Bibelversen und Texten von Phillip Brooks,
Bo Dju I und Wilferd Peterson*

Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde:
und schuf sie, einen Mann und ein Weib.
Und Gott segnete sie und sprach:
Seid fruchtbar und mehret euch,
füllet die Erde und machet sie euch untertan!

Schaffet, dass ihr selig werdet!
Wollen und Vollbringen,
Gott ist's der in euch wirket beides!
Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.

Die Ernte ist groß.
Aber wenige sind der Arbeiter!
Darum bittet den Herrn der Ernte,
dass er Arbeiter in seine Ernte sende!
Herr sende Arbeiter in deine Ernte!
Die Ernte ist groß.
O Gott, lass mich nicht zum Feigling werden
angesichts der Schwierigkeiten dieses Tages.
O Gott, lass mich den Pflichten nicht ausweichen,
die er mit sich bringt.
Herr sende Arbeiter in deine Ernte!

Herr, lege deine Hände auf meines Mannes Schultern,
sprich ihm mit deiner Stimme ins Ohr,
senke ihm deine Liebe ins Herz!
Hilf ihm erfüllen, was du mit seinem Leben vorhast!

Des Menschen Leben ist bittere Hast und Jagd!
Was immer sie treiben ist es doch gleich darin,
dass nimmer Muße sie finden.
Lass uns nicht immer so hasten, Herr!
Gib uns mehr Gemütsruhe!
Mäßige unser Tempo durch den Gedanken



an die Unermesslichkeit der Zeit.
Gib uns inmitten des täglichen Trubels
die Gelassenheit der alles überdauernden Berge!

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
Ihr sollt nicht sorgen und sagen: was werden wir essen,
was werden wir trinken,
womit werden wir uns kleiden?
Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
Euer himmlischer Vater weiß,
dass ihr des alles bedürftet.
Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes
und nach seiner Gerechtigkeit.
So wird euch solches alles zufallen.
Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Werner Haentjes **Drei österliche Motetten**

für Chor a cappella

Mane nobiscum quoniam advesperacit
et noli nata est jam dies.
Bleibe bei uns, denn es will Abend werden
und der Tag hat sich schon geneiget.
In te Domine speravi.

Alleluja.
Victimae paschali laudes immolent Christiani.
Agnus redemit oves Christus innocens Patri
reconciliavit peccatores.
Mors et vita duello conflixere mirando,
Dux vitae mortuus regnat vivus.
Dic nobis Maria, quid vidisti in via?
Sepulcrum Christi viventis et gloriam vidi resurgentis.
Angelicos testes sudarium et vestes.
Surrexit Christus spes mea, praecedet suos in Galilaeam.
Scimus Christum surrexisse a mortuis vere:
tu nobis victor Rex, miserere.
Amen. Alleluja.

Mysterium fidei.
Deinen Tod, o Herr, verkünden wir
und deine Auferstehung preisen wir,
bis du kommst in Herrlichkeit.

Thomas Gebhardt **Jesu dulcis memoria**

für Chor a cappella
nach dem »Jubilus Bernardi«
(Bernhard von Clairvaux zugeschrieben)

Jesu dulcis memoria
dans vera cordis gaudia,
sed super mel et omnia
eius dulcis praesentia.

Nil canitur suavius,
nil auditur jucundius,
nil cogitatur dulcius
quam Jesu Dei Filius.

Sis, Jesu, nostrum gaudium,
qui es futurus praemium,
sit nostra in te gloria
per cuncta semper saecula.
Amen.

Werner Haentjes**Großes Credo** (Auszug)

*für Sopran, Chor, zwei Trompeten und Baschetinstrumente
nach Texten der Römischen Liturgie und Texten von
Wilhelm Willms*

Credo

Ich glaube

an einen Gott,

an den einen Gott,

an einen einzigartigen Gott,

Gott, ein Gerücht,

ein unausrottbares Gerücht?

in unum Deum

patrem omnipotentem

factorem coeli et terrae

visibilium omnium

et invisibilium.

Ich glaube an einen Gott in uns.

Ich glaube

Gott

mitten unter uns.

Ich glaube an einen Gott um uns herum.

Ich glaube an einen Gott mit uns;

einen unglaublichen Gott,

einen unbeschreiblichen Gott,

einen unsagbaren Gott,

einen undeutbaren Gott,

einen unvorstellbaren Gott,

an einen bildlosen Gott,

an einen ungebildeten Gott,

an einen einfachen Gott,

an einen Gott in uns,

an einen Gott mitten unter uns,

an einen Gott um uns herum,

an einen Gott mit uns, über uns hinaus.

Keine Morsezeichen können dich erreichen,

nicht in tausend Bildern können wir dich schildern,

nicht in Zauberworten bist du zu orten,

nicht in Ort und Zeiten bist du abzuleiten.

Gott ist klein, Gott ist groß,

Gott ist unfassbar klein, Gott ist unfassbar groß,

Gott ist unsagbar gut, Gott ist unbeschreiblich schön,

Gott ist unhörbar leise, unschaubar hell.

Du bist unerfindbar, du bist unauslotbar,

du bist unser Vater.

Credo

Factorem coeli et terrae

Erde und Himmel hat er gemacht,

Atome und Glück, den Augenblick,

Stunden und Jahre, Lichtjahre hat er gemacht,

Zelle, Weltraum, Höhlen, Nester,

Muscheln und Schnecken hat er gemacht,

erdacht, den Tag und die Nacht

visibilium omnium et invisibilium

gedacht, ein Traum, Himmel und Erde,

er schaut und gebaut,

Zelte und Weltenraum.

Sichtbares, Unsichtbares,

Gedachtes, Erträumtes gedacht und erträumt,

Leben geflogen, verflogen,

Träume geflogen in Scharen,

in Paaren befruchtet von Winden und Bienen,

Blüten und Knospen

getragen, entwickelt, das Leben entfaltet,

Wurm, Käfer, Kohlweißling und Schwalbe,

Löwe und Lamm miteinander,

Adler und Taube am Ende.

Gas, Nebel, Wolken und Winde,

Stürme, Orkane, Tropfen und Wellen

Brunnen, Bäche und Flüsse und Ströme und Meere.

Er hat gemacht Sichtbares und Unsichtbares,

Fühlbares, Tastbares, Messbares,

Rundes und Kantiges, Weiches und Hartes,

Glühendes, Eisiges, Mattes,

Rauh und Zartes hat er gemacht.

Horizonte, Linien, die miteinander spielen,

hat er gemacht,

die in Entzücken versetzen die Menschen,

die Engel und ihn selbst, der die Linien freihändig zog.

Credo.

Werner Haentjes

Pater Noster

für Chor und zehn Blechbläser

Pater noster, qui es in caelis:
Sanctificetur nomen tuum:
Adveniat regnum tuum:
Fiat voluntas tua,
Sicut in caelo, et in terra.
Panem nostrum cotidianum da nobis hodie:
Et dimitte nobis debita nostra,
Sicut et nos dimittimus debitoribus nostris.
Et ne nos inducas in tentationem,
Sed libera nos a malo.
Amen.

Thomas Gebhardt

Gesang der Jünglinge

*für Soli, Chöre und Orchester
Dan 3,51 ff*

König Nebukadnezar ließ ein goldenes Standbild machen.
Und sie sprachen zu allen:

Sobald ihr den Klang der Hörner, Pfeifen und Zithern,
der Harfen und Lauten und Sackpfeifen und aller
Instrumente hört, sollt ihr niederfallen und das goldene
Standbild anbeten, das der König errichtet hat.
Wer aber nicht niederfällt und es anbetet,
wird noch zur selben Stunde
in den glühenden Feuerofen geworfen.

Die drei Männer aber,
Schadrach, Meschach und Abed-Nego,
beugten sich nicht.

Die drei Männer aber,
Schadrach, Meschach und Abed-Nego,
fielen nicht nieder vor dem Bild.

Die drei Männer aber,
Schadrach, Meschach und Abed-Nego,
fielen gefesselt in den glühenden Feuerofen.

Doch sie gingen mitten in den Flammen umher,
lobten Gott und priesen den Herrn.
Asarja blieb stehen, öffnete den Mund
und sprach folgendes Gebet:

Gepriesen und gelobt bist du,
Herr, Gott unserer Väter;
herrlich ist dein Name in alle Ewigkeit.
Denn du bist gerecht in allem, was du getan hast.
All deine Taten sind richtig, deine Wege gerade.
Alle deine Urteile sind wahr.

Da sangen die drei im Ofen wie aus einem Mund, sie
rühmten und priesen Gott mit den Worten:

*Herre, bis gebenedit
Ewiglich in aller zît!
Unser vetre Got du bist
dîn name geprîset ist.*

Benedictus es, Domine, Deus patrum nostrorum.

Gepriesen bist du, Herr, du Gott unserer Väter,
gelobt und gerühmt in Ewigkeit.

Preist den Herrn, all ihr Werke des Herrn;
lobt und rühmt ihn in Ewigkeit!
Preist den Herrn, ihr Himmel;
lobt und rühmt ihn in Ewigkeit!
Preist den Herrn, ihr Engel des Herrn;
lobt und rühmt ihn in Ewigkeit!
Preist den Herrn, all ihr Wasser über dem Himmel;
lobt und rühmt ihn in Ewigkeit!

Preist den Herrn,
lobt und rühmt ihn in Ewigkeit!
Sonne und Mond;
ihr Sterne am Himmel;

aller Regen und Tau;
all ihr Winde;
Feuer und Glut;
Blitze und Wolken;
Frost und Hitze;
Tau und Schnee;
Eis und Kälte;
Nächte und Tage;
Licht und Dunkel;
lobt und rühmt ihn in Ewigkeit!

Preist, ihr Quellen, den Herrn,
lobt und rühmt ihn in Ewigkeit!
All ihr Meere preiset den Herrn,
lobt und rühmt ihn in Ewigkeit!

Preist den Herrn,
all ihr Tiere des Meeres,
was sich regt im Wasser;
all ihr Vögel des Himmels;
all ihr Tiere, wilde und zahme;
lobt und rühmt ihn in Ewigkeit!

Preist den Herrn!
Benedicite Domino!
Preist den Herrn,
ihr Israeliten;
ihr seine Priester;
ihr seine Knechte;
ihr Geister und Seelen der Gerechten;
Hananja, Asarja und Mischaël;
Benedicite Domino.
Denn er hat uns der Unterwelt entrissen
und aus der Gewalt des Todes befreit.
Benedicite Domino.

Dankt dem Herrn, denn er ist gütig;
denn seine Huld währt ewig.
Preiset den Herrn,
singt ihm Lob und Dank!
Denn ewig währt seine Güte.

Antje Bitterlich

Die Essener Sopranistin Antje Bitterlich studierte zunächst Schulmusik und Germanistik. Während ihres Staatsexamens schloss sich ihr Gesangsstudium an der Folkwang Hochschule an, das sie 2003 nach Reifeprüfung und Konzertexamen mit Auszeichnung abschloss. Sie erweiterte ihre Ausbildung durch Meisterkurse bei Ingrid Figur, Montserrat Caballé, Maria Venuti und Hilde Zadek. Zur Zeit wird sie von Rachel Robins betreut.

Bereits während ihres Studiums wurde Antje Bitterlich als lyrischer Koloratursopran ans Schleswig-Holsteinische Landestheater engagiert. Seit der Spielzeit 2008/2009 ist sie Ensemblemitglied am Nationaltheater Mannheim, wo sie als Zerbinetta, Königin der Nacht, Gilda, Gretel und Waldvogel zu hören ist. Gastspiele führten und führen sie an die Staatstheater Kassel, Mainz und Wiesbaden, die Staatsoperette Dresden, sowie nach Bonn, Gießen, Gelsenkirchen, Osnabrück und Trier. In der Spielzeit 2009/2010 debütierte sie als Königin der Nacht an der Deutschen Oper am Rhein und im Sommer 2010 als Gilda bei den Festspielen Herrenchiemsee.

Auch auf dem Konzertpodium ist Antje Bitterlich zu Hause. Ihr besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf den Werken von Mozart, Haydn, Bach, Händel und Mendelssohn. Sie war Gast bei der Ruhr Triennale, den Dresdner Musikfestspielen, dem Internationalen Haydn Festival auf Schloss Esterhazy und den Händelfestwochen Hannover Herrenhausen. Konzertreisen führten sie nach Moskau, Warschau und Tel Aviv, sowie nach Dänemark, Schweden und die Schweiz. Sie ist Preisträgerin verschiedener Wettbewerbe und erhielt Künstlerförderpreise in Schleswig-Holstein.

Zahlreiche Rundfunkproduktionen (WDR, MDR, NDR, Deutschlandfunk) und CDs dokumentieren ihre künstlerische Bandbreite. Eine Aufnahme mit Duetten von Schumann und Dvorak sowie einer Ersteinpielung der Duette von Heinrich von Herzogenberg zusammen mit dem Tenor Andreas Post und der Pianistin Tatjana Dravenau wird im nächsten Jahr erscheinen.

Alexander Schmidt

Alexander Schmidt wurde 1971 in Kiel geboren. Er studierte von 1992 bis 1996 Gitarre und nahm nach dem Diplom ein Gesangsstudium an der Hochschule für Künste Bremen auf. Zusätzlich besuchte er Meisterklassen u.a. bei Dietrich Fischer-Dieskau, Robert Holl, Harald Stamm und Julia Hamari. Während des Studiums übernahm Schmidt Rollen in Opernprojekten der Hochschule, darunter Silvio in *Pagliacci*, Don Alfonso in *Così fan tutte* und Billy Budd in Brittens gleichnamiger Oper. 1999 hatte der Bariton einen Gastvertrag am Oldenburger Staatstheater. Er war daraufhin Mitglied des Balthasar-Neumann-Chores und des Opernchores Erfurt und unternahm Konzerte mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen unter Thomas Hengelbrock. Bei verschiedenen Projekten im Bereich der Alten Musik arbeitete er mit Stephen Stubbs und Manfred Cordes zusammen. Er ist Mitglied des WDR-Rundfunkchores.

Clemens Ganz

Prof. Clemens Ganz studierte Kirchen- und Schulmusik an der Staatlichen Hochschule für Musik in Köln mit A-Prüfung bzw. philologischer Staatsprüfung. 1964 machte er das Konzertexamen in Orgel bei Prof. Josef Zimmermann und war von 1964-1976 Kantor an St. Marien in Köln-Kalk. 1965-1969 hatte er außerdem die Schriftleitung der Zeitschrift *Musica sacra* inne. 1971 bis 1998 unterrichtete er als Professor für Orgel, Orgelimprovisation und Chorleitung an der Staatlichen Hochschule für Musik, Köln.

Von 1985 bis 2001 war er Domorganist in Köln sowie Orgelsachverständiger der Erzdiözese Köln und leitete die alljährlichen sommerlichen 12 internationalen Orgelfeierstunden im Kölner Dom. Er initiierte und disponierte (zusammen mit Philipp Klais und Dr. Hans-Wolfgang Theobald) die neue Klais-Orgel im Langhaus des Kölner Domes und begleitete beratend ihren Bau bis zur Fertigstellung 1998.

Clemens Ganz machte sich einen Namen durch Rundfunk- und Fernsehaufnahmen, Schallplatten, CDs, Konzerte in fast allen europäischen Ländern und Japan.

Chormusik an St. Bernhard

Die Katholikentagsiedlung glich nach ihrer Gründung einem frisch bebauten Acker inmitten von Getreidefeldern. Das kirchliche Leben spielte sich damals noch in der Gemeinde Christ König ab. Erst im Jahr 1961 wurde dann mit dem Bau von St. Bernhard begonnen. Dem späteren Pastor Sporer war es ein Anliegen, die für Dezember geplante Einweihung der neuen Pfarrei aus den eigenen Reihen musikalisch festlich zu gestalten. Zu diesem Zweck trafen im Mai 1961 fünfzehn Damen und Herren als *Kirchenchor St. Bernhard* unter der Leitung von Herrn Paul Liebelt zusammen. Einstudiert wurde die »Missa Octavi toni« von Orlando di Lasso, die dann auch zur Einsegnung der neuen Kirche am 3. Dezember 1961 zur Aufführung kam. Im Sommer 1962 übernahm Hubert Baumanns, Küster und Organist in St. Bernhard, die Chorleitung. Trotz der Liturgiereform wurde am Singen lateinischer Messen und gregorianischer Choräle festgehalten. Mit der Anschaffung der Klais-Orgel erweiterte sich das Chorspektrum dann auf Messen für Chor und Orgel. Unter der Leitung von Hubert Baumanns (1962-68), Wolfgang Wermelskirchen (1968-72), Joseph Adler (1973-76), Joachim Gerbens (1977-81), Michael Engelmayer (1981-99) entwickelte sich der Chor zu einer nicht aus dem Gemeindeleben und aus der Liturgie wegzudenkenden Institution. Es hatte sich eine begeisterte Gruppe von Menschen zusammengefunden, die es sich zum Auftrag gemacht hatten, Musik als Gottes Verkündigung zu leben. Dabei erweiterte sich das musikalische Repertoire auf die verschiedensten Musikstile und Epochen.

Der Chor beschränkte sein Tun jedoch nicht auf die eigene Gemeinde, sondern suchte immer wieder den Kontakt zu Gleichgesinnten. So entstanden im Lauf der Jahrzehnte zum Teil enge Freundschaften zu Partnerchören in Frankreich und Rostock. Besuche und Gegenbesuche bereicherten menschliche und musikalische Beziehungen, zuletzt war die Chorgemeinschaft im Mai 2009 in der Normandie/Frankreich zu Gast und erwartet anlässlich des 50jährigen Chorjubiläums im Sommer 2011 einen Gegenbesuch.

Um zum Ausdruck zu bringen, dass aus einer Gruppe eine Gemeinschaft von Gleichgesinnten, mit echten Freundschaften durchsetzt, entstanden war, benannte sich der Chor 1979 in *Chorgemeinschaft St. Bernhard* um.

In dieser bewährten Tradition fährt der Chor, der seit 1999 von Thomas Gebhardt geleitet wird, auch im fünften Jahrzehnt seines Bestehens fort. Seit nunmehr fast 50 Jahren stellen sich die Sängerinnen und Sänger in den Dienst der *Musica Sacra*. Ein besonderes Kennzeichen dieser Chorgemeinschaft ist, dass man sich in ihr wirklich generationenübergreifend dem gemeinsamen Tun verpflichtet fühlt. So kommt der Nachwuchs zumeist aus den eigenen Reihen des Kinder- und des Jugendchores an St. Bernhard, die regelmäßig gemeinsame Programme mit der Chorgemeinschaft erarbeiten, ansonsten aber auch ihr jeweils eigenständiges Repertoire pflegen..

Die Chorgemeinschaft sieht sich als Einrichtung, die ihren Mitgliedern Spaß und Freude am Singen, aber auch Rückhalt und Geborgenheit in der Gemeinschaft vermittelt. Sie will transparent und offen für jedermann sein. Daher gehören auch gesellige Veranstaltungen zum Jahresprogramm, wie beispielsweise der »Karneval der Chöre«, in dem seit einigen Jahren die lange Tradition der Karnevalsveranstaltungen im Pfarrheim von St. Bernhard aufgegriffen und fortgeführt wird. Weiterhin spielt Liturgiegestaltung eine wesentliche Rolle in der Ausrichtung des Chores, da dieser Chor seine Aufgabe darin sieht, auf musikalische Weise Glauben zu verkünden. Darüber hinaus soll Musik als Sprache zur Verständigung zwischen Menschen und als Anknüpfungspunkt an christliches Leben und erlebbare Gemeinschaft dienen.

Durch strukturelle Änderungen im Erzbistum Köln und damit verbundene Einschnitte in die Arbeit und das Alltagsleben des Chores ergab es sich, dass der Chor seit Februar 2007 sein Dasein ohne Unterstützung der Kirchengemeinde selbst organisiert und trägt. Die geringfügige Um-

benennung in »Chorgemeinschaft an St. Bernhard« wurde hierfür zum äußeren Zeichen. Die Zusammenlegung der Gemeinden in Longerich/Lindweiler hat auch eine Neuorganisation der Kirchenmusik zur Folge, die derzeit noch nicht abgeschlossen ist, aber durch den neuen Seelsorgebereichsmusiker Hans Küblbeck neue Impulse erhalten hat und sich in Zukunft sicher auch weiterhin entwickeln und entfalten wird.

Dabei wird durch den *Verein zur Förderung der Chormusik an St. Bernhard (VFCB)* dafür Sorge getragen, dass eine finanzielle Absicherung auch für Projekte, die durch den Etat der Gemeinde nicht finanziert werden können, erfolgt. Die Finanzmittel dieses Vereins werden gezielt auch für Kinder- und Jugendchorarbeit aufgewendet, damit auch in kommenden Jahren Nachwuchs nicht ausbleibt und die musikalischen Möglichkeiten insgesamt nicht ärmer werden.

Collegium Cantorum Köln

Das »CCK« wurde 1992 unter der Leitung von Thomas Gebhardt gegründet. Der Kammerchor ist dem Klangideal junger, klarer Stimmen verpflichtet. Mit einem Repertoire von der Renaissance bis zur Gegenwart bietet der Chor in sich stimmige Programme, die dem Hörer nicht nur die Freude an der Musik vermitteln, sondern auch den inneren Zusammenhang zwischen den Kompositionen und die Beziehung zwischen Text und Musik. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf dem Repertoire des Früh- und Hochbarock in historischer Aufführungspraxis, womit das »CCK« in zahlreichen Konzerten im Kölner Raum und darüber hinaus im In- und Ausland Aufmerksamkeit gewonnen hat. Die musikwissenschaftlich durchdachten und detailgenau konzipierten Programme sowie die hohe Qualität der Interpretationen haben begeisterte Zuhörerschaften und Kritiker gefunden. Unter anderem sang das Ensemble zuletzt eigens erarbeitete Rekonstruktionen des *Messiah* von Händel in der Fassung für Cork (Irland), 1746 sowie der *Markuspassion* von J. S. Bach. Zu den Neuentdeckungen des Chores abseits des gewohnten Repertoires gehörten aber auch Werke

wie *The World of the Spirit* von Benjamin Britten oder William Lloyd Webbers *The Saviour* sowie Uraufführungen Neuer Musik, z. B. von Donatus Haus und Markus Stockhausen. Mitwirkung im Kulturprogramm des 94. Deutschen Katholikentages, in den Jahren 2002 bis 2008 Mitwirkung beim Ökumenischen Kirchenmusikfestival Köln, 2006 Mitwirkung beim Festival »Bayreuther Barock«.

Gefördert vom Ministerpräsidenten
des Landes Nordrhein-Westfalen



LandesMusikRat
Nordrhein-Westfalen e.V.

Dieses Konzert wird unterstützt von:

Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen
Landesmusikrat Nordrhein-Westfalen e. V.
Stadt Köln - Bürgeramt Köln-Nippes
Deutsche Wohnungsgesellschaft mbH (DEWOG)
Bestattungshaus Arnold
Versandbuchhandlung A. Gebhardt
Verein zur Förderung der Chormusik an St. Bernhard e. V. (VFCB)
Musick's Handmaide e. V. | www.mh-koeln.de

Für diese Unterstützung unserer Arbeit sind wir sehr dankbar.

Sollten auch Sie Interesse haben, die Chorarbeit zu fördern, dann werden Sie doch Mitglied im »Verein zur Förderung der Chormusik an St. Bernhard« und helfen somit durch Ihren regelmäßigen Mitgliedsbeitrag (Einzelpersonen € 31,- / Ehepaare € 52,- / Firmen u. Institutionen € 77,-) oder fördern Sie durch eine einmalige Spende, die steuerlich geltend gemacht werden kann.

VFCB – Verein zur Förderung der Chormusik an St. Bernhard e.V.
Stauffenbergstr. 12
50737 Köln
E-Mail: vfc@generationenhaus-koeln.de

Bankverbindung
Raiffeisenbank Frechen-Hürth eG (vormals Volksbank Köln-Nord)
BLZ 37062365
Konto-Nr. 4604764012



